



I) GENDERSENSIBLE STATISTIK: BASICS

A) WOZU ÜBERHAUPT GENDERSENSIBLE STATISTIK?

Sinn und Zweck gendersensibler Statistik.

Frauen und Männer nehmen in der Gesellschaft unterschiedliche Rollen ein. Es werden ihnen verschiedene Eigenschaften und Aufgaben zugeschrieben. Auch strukturelle Aspekte können zur Aufrechterhaltung von Ungleichheiten beitragen, sie gar verstärken oder auch sie verringern – und zwar auch solche, die, wie etwa die Gestaltung von Verkehrswegen, auf den ersten Blick geschlechtsneutral erscheinen. Wie politische Maßnahmen, Gesetze, Steuern, Transferleistungen, öffentliche Infrastruktur, Bildung, Wirtschaft und vieles mehr gestaltet sind und aussehen, wirkt sich auf Frauen und Männer unterschiedlich aus.

Um ein genaues **Bild von der gesellschaftlichen Wirklichkeit** zu erhalten, um Ungleichheiten benennen und entgegenwirken zu können und damit Gleichstellung durchzusetzen, benötigen wir Daten. Über Frauen und Männer, Mädchen und Buben und alle gender-relevanten Themen sind sie umso wichtiger, als die **Wahrnehmung** in diesem Bereich oft **einseitig oder falsch** ist. **Stereotype Bilder** und althergebrachte Einstellungen prägen das Denken. Ist-Analysen sind daher umso wichtiger, damit nicht Gleichstellungsmaßnahmen auf Vorurteilen aufgebaut und diese damit noch verdoppelt werden. Auch ist in unseren Breitengraden die Vorstellung weit verbreitet, Gleichstellung sei kein Thema mehr – weil ohnehin gegeben und schließlich auch im Gesetz verankert.

Daten können diese Dinge **näher beleuchten**, eine **Entscheidungsbasis** bilden und helfen, **Veränderungen voranzutreiben**. Durch Datenanalyse werden oftmals überraschende und ungeahnte Zusammenhänge und Ungleichheiten sichtbar. Sie liefern wertvolle Grundlagen für politische Ziele und Programme, wirtschafts-, gesundheits- und sozialpolitische Entscheidungen und Aktivitäten. In der öffentlichen Debatte werden Zahlen geradezu als Waffen eingesetzt: Arbeitslosenquoten werden als zentrale Größe für die soziale Situation und dazu verwendet, um Erfolg oder Misserfolg von Regierungen zu illustrieren, Steuer- und

Abgabenquoten für politische Forderungen genutzt.¹ Fehlen in einem Bereich Informationen, so fehlen damit auch Entscheidungsgrundlagen. Einfließen kann nur, was thematisiert und mittels Daten dargestellt wird.² „Das Aufzeigen und Schließen vorhandener Informations- und Datenlücken ist daher ein wesentlicher Schritt in Richtung geschlechtergerechter Politik“, schreiben die AutorInnen des jüngsten Frauenberichtes der Arbeiterkammer Wien³. Auch, wenn Aktivitäten in Richtung Gleichstellung einmal gesetzt wurden, braucht es Daten, um die **Umsetzung dieser Aktivitäten nachverfolgen (Monitoring)** und deren Auswirkungen **evaluieren** zu können.

Im **Sechs-Schritte-Modell**, das bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming weit verbreitet ist⁴, werden Daten an mehreren Stellen besonders stark benötigt (eine ausführliche Beschreibung des Modells und wo man dabei wie mit Daten arbeitet, finden Sie im Kapitel „...“ ab Seite ...):

- 1. Schritt: **Definition der gleichstellungspolitischen Ziele** auf Basis einer **Ist-Analyse**: In diesem Schritt sind (quantitative und/oder qualitative) Daten unabdingbar.
- 2. Schritt: **Analyse der Probleme und der Betroffenen**: Um die konkreten Hemmnisse sowie die Betroffenen genauer benennen zu können, können einerseits rechtliche Regelungen oder qualitative Faktoren wie bestehende Prinzipien, Normen und Werte usw. unter die Lupe genommen werden, aber auch statistische Daten hilfreich sein.
- 3. Schritt: **Entwicklung von Optionen**.
- 4. Schritt: **Analyse der Optionen** im Hinblick auf die voraussichtlichen Auswirkungen, **Entwicklung eines Lösungsvorschlags**: Hier helfen Daten, um mehrere Alternativen durchzukalkulieren. Oder um sich Beispiele in der Praxis anzuschauen, in denen verschiedene Varianten umgesetzt wurden, und deren Auswirkungen zu vergleichen.
- 5. Schritt: **Umsetzung der getroffenen Entscheidung**.
- 6. Schritt: **Erfolgskontrolle und Evaluation**: Hier haben Daten wieder ihren großen Auftritt: Ohne sie keine Antwort auf die Frage, inwieweit Maßnahmen umgesetzt wurden, wie viele Menschen diese erreicht haben, ob sie die gewünschten Erfolge gebracht und welche weiteren Auswirkungen sie eventuell zur Folge hatten.

¹ Angelo / Moritz / Pirklbauer / Schlager / Woltran / Zuckerstätter (2006): 77.

² Hedman / Perucci / Sundström (1996): 41

³ Angelo / Moritz / Pirklbauer / Schlager / Woltran / Zuckerstätter (2006): 77.

⁴ Krell / Mückenberger / Tondorf (2004): 84ff.

Sinn und Nutzen gendersensibler Statistiken

Gendersensible Statistiken sind notwendig, um

- bei der **Umsetzung von Gender Mainstreaming** mit einer **soliden Basis** arbeiten zu können (Beispiele Sechs-Schritte-Modell),
- Stereotypen und Vermutungen **Fakten** entgegenzuhalten,
- **Probleme** zu identifizieren, deren **Ursachen und Wirkungen** herauszufinden,
- überzeugend **argumentieren** zu können und das **Bewusstsein für genderrelevante Themen** zu erhöhen,
- bei PolitikerInnen und für andere Bereiche Verantwortlichen **Aktivitäten anzustoßen**,
- geeignete (Gegen-)**Maßnahmen, Projekte und Programme** zu entwickeln,
- deren Umsetzung und Auswirkungen beobachten/nachverfolgen (**Monitoring**) und **evaluieren** zu können.